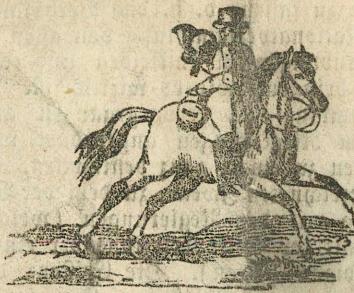


Der Abonnementspreis der Frankfurter Oberpostamts-Zeitung beträgt vierteljährlich: 1) in dem Bestellbezirk von Frankfurt fl. 2. 30 fr. — 2) in dem Königreich Württemberg, den Hohenzollern'schen Fürstentümern und dem Kanton Schaffhausen fl. 2. 45 fr. — 3) in Wimpfen fl. 2. 38 fr. und 4) in den übrigen Ländern des Fürstlich Thurn und Taxis'schen Verwaltungsbereichs fl. 2. 30 fr. — Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an; für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überseeischen Länder: G. A. Alexandre in Straßburg, Brancasse Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 28; in Deutschland: 1) Dr. Hamerschmidt in Wien, Landstraße Nr. 386; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Wegl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichstraße Nr. 78a.; und derselbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 28. — Die Inseratgebühren betragen für die Zeile (1/4 Breite) mit Zeitungsschrift oder deren Raum 8 kr.



den 13. April

1849.

Inserate für die Oberpostamts-Zeitung beliebe man an die Redaktion dieser Zeitung zu adressiren. Für Frankreich, England, Spanien, Portugal und die überseeischen Länder nimmt Inserate an: G. A. Alexandre in Straßburg, Brancasse Nr. 28, und in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 28; in Deutschland: 1) Dr. Hamerschmidt in Wien, Landstraße Nr. 386; 2) das Comptoir der Verlagsbuchhandlung von L. Wegl u. Comp. in Berlin, neue Friedrichstraße Nr. 78a.; und derselbe in Paris, rue Notre-Dame de Nazareth Nr. 28. — 4) Oberpostsekretär Herrfeldt in Hamburg; 5) Oberpostsekretär Dr. Roy in Bremen.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

## Inhalt.

**Frankfurt.** (Volksversammlung. Zusammensetzung des Ausschusses für Begutachtung des Deputationsberichts usw. Die sächsische zweite Kammer für die Reichsverfassung. Ausgleichung. Abberufung der österreichischen Abgeordneten. Die badische Regierung für die Reichsverfassung. Camphausen).  
**Schleswig-holsteinische Angelegenheiten.**  
**Deutschland.** Berlin (Erläuterung des Verfahrens des preußischen Ministeriums in der Kaiserfrage. Ausschussbericht über den Kubischen Antrag). Hannover (Einführung der deutschen Wechselordnung). Kassel (Für die Reichsverfassung und das Erbkaiserthum). Dessaу (Der Herzog für das Erbkaiserthum). Italien. Rom (Das österreichische Gesandtschaftshotel von den Republikanern occipitum). Frankreich. Paris (Nationalversammlung. Graf Montemolin. „Le Peuple“. Vermischtes). Großbritannien. London (Graf Neilly). Nachrichten. Börsenberichte.

○ Frankfurt, 12. April. (Volksversammlung in der St. Katharinenkirche.) Die Versammlung ist sehr zahlreich; die Kirche bietet nicht Raum genug für alle, welche daran Theil nehmen wollen. Nach 4½ Uhr eröffnet der Präsident, Herr N. Hademann, die Verhandlung mit einer Rede, worin er sich im Wesentlichen dahin ausspricht: Der Zweck der Versammlung sei in der Einladung ausgesprochen. Sonderzwecke suchen sich auf Kosten der Gesamtheit geltend zu machen. Vor einem Jahr sei der Grundsatz der Volkssovereinheit anerkannt worden, und diese Anerkennung habe damals die Throne gerettet. Die Nationalversammlung sei zusammengetreten, aber die auf dieselbe beruhenden Hoffnungen und Wünsche seien nicht in Erfüllung gegangen; dennoch habe sie die Reichsverfassung zu Ende gebracht, durch welche man die Revolution geschlossen geglaubt. Man habe die Blicke nach Norden gerichtet, aber von dort eine Antwort erhalten, welche alle Hoffnungen vernichte, indem die Wirksamkeit der Verfassung vorerst einer Vereinbarung mit den Fürsten unterworfen werden solle. Es handle sich jetzt um die Vollendung der Verfassung. „Vor einem Jahr“, fährt der Redner fort, „habt Ihr Alle hergedrängt, um eine Verfassung zu verlangen; werdet Ihr heute muthlos dastehen und Euch auf dem alten Wege forschleppen? (Nein!) Wollt Ihr dies nicht, so erhebt Euch, um Euer Recht zu schützen durch Festhalten an der gegebenen Verfassung. Es kann nicht die Rede davon sein, ob die Verfassung gut oder schlecht sei; heute gilt es nur, sie zu vertheidigen. Sie ist der Ausdruck der Vertreter des Volkswilens; lasst daher kommen die Kämpfe der Privatansichten. Wir haben alle Parteien eingeladen, und alle fordere ich auf: Schützt Eure Verfassung, Eure Freiheit und Einheit.“ Dr. Neingau nimmt einen Blick auf den Ursprung der Nationalversammlung, die, wie jede Regierung, nach der ewigen Weltordnung nur aus dem Volkswillen entstanden. Sie habe Regierungshandlungen geübt, zu welcher sie keines Fürsten Zustimmung eingeholt; sie habe Armeen aufgeboten; sie habe gesetzgebende Handlungen vorgenommen, die überall anerkannt worden seien, namentlich habe Preußen zuerst das von ihr erlassene Wechselgesetz eingeführt. Wer nun leugnen wolle, daß ihr auch die verfassunggebende Gewalt zustehe? Der Nebel größtes sei die Unentschlossenheit. Heute handle es sich um Höheres als vor einem Jahre; damals sei das Erringen, jetzt das Festhalten der Zielpunkt gewesen. Er will, daß Alle wie ein Mann sich für die Nationalversammlung erheben, und bringt eine Adresse an dieselbe in Vorschlag, deren wesentlicher Inhalt ist: „1) die Versammlung anerkennt die am 28. März 1849 von der Nationalversammlung beschlossene und verkündete Reichsverfassung als endgültiges, oberstes und unwandelbares Grundgesetz. 2) Sie wird unter allen Umständen daran fest halten, und hofft, daß weder Fürsten noch einzelne Volksstämme sich dagegen auflehnen. 3) Nur der Nationalversammlung oder den verfassungsmäßigen Behörden stehen Abänderungen derselben in den vorgeschriebenen Formen zu. 4) Sie erwartet, daß auch die Nationalversammlung unerschütterlich an derselben festhalten werde. 5) Sie spricht die Erwartung aus, daß auch die Behörden des Freistaates Frankfurt aus allen ihren Kräften dazu beitragen werden, dieselbe in das Leben zu führen und aufrecht zu erhalten. 6) Sie hofft zuversichtlich, daß die unendliche Mehrheit des deutschen Volkes auf die Seite der Nationalversammlung treten und dadurch allen Widerstand, komme er, woher er wolle, vereiteln werde.“ Dr. Mappe zeigt durch geschichtliche Andeutungen, daß auch unter der Fremdherrschaft der vaterländische Sinn nicht unterdrückt worden sei. Was man jetzt wolle, das hätten die Fürsten durch ihre Proklamationen versprochen. Die Thätigkeit des Bundestags sei eine freiheitsmörderische gewesen.

Das Verfassungswerk aber sei vom Volke ausgegangen und dadurch das große Wort, das vor einem Jahre Deutschland durchtönt, in Erfüllung gegangen. Wenn auch die Verfassung nicht allen Wünschen entspreche, so sei doch nirgends eine freisinnigere zu Stande gekommen; und kein Volk der Erde könne sich rühmen, solche Freiheiten zu besitzen, wie sie die Grundrechte enthalten. Er empfiehlt die Anträge zur Annahme; jeder solle zu seinem Worte stehen und es in Ehren halten. Er schließt mit einem: „Hoch der deutschen Verfassung!“ in das die Versammlung einstimmt. Dr. Vöenthal: Die Frage sei, ob die deutsche Nationalität, oder ob die Fürsten von Gottes Gnaden, oder ob die Volkssovereinheit Wahrheit oder Lüge sei. Die Verfassung in das Leben einzuführen, sei vor allem das Notwendigste, und die Pflicht des Volkes sei, für die Nationalversammlung einzustehen. „Wollt Ihr dies, so erhebt Euch von Euern Sigen!“ (Die Versammlung erhebt sich.) Sollten die Fürsten sich gegen die Verfassung auflehnen, so muß man ein ernstes Wort mit ihnen sprechen. (Stürmisches Beifall.) Kämpfe sind voraussichtlich; allein eine Nation kann Alles erreichen, wenn sie nur sich selbst treu bleibt. Simon von Trier: (Rauschender Beifall, Ruf: Hut ab!) Vor sieben Monaten habe er hier zu einer Volksversammlung gesprochen und sei dafür in Criminaluntersuchung gezogen worden; trotz diesem aber habe er ausgeharrt und stehe noch jetzt in erster Linie, wenn Gefahr drohe. Bisher habe er die Republik vertheidigt; dennoch erkläre er denjenigen als einen Verräther am Vaterlande, der sich der Verfassung entziehe. Wenn schon durch dieselbe nicht alle seine Wünsche erfüllt seien, so erkenne er sie doch als diejenige Fahne, unter welcher sich Alle vereinigen müssen. Die angeregte Vereinbarung verpflichte Alle, die Verfassung ganz aufrecht zu erhalten, und wenn dies geschehe, so sei es genügend. Die Worte seien nun zur That geworden und die That soll sprechen. Er fordert die Anwesenden auf, überall Volksversammlungen im Sinne der gegenwärtigen zu veranstalten, alle Parteien dazu einzuladen, namentlich aber Söhne und Brüder, welche zweierlei Tuch auf dem Rocke tragen, abzuhalten, daß sie nicht gemeinschaftliche Sache mit „gekrönten Rebellen“ machen. Er schließt mit den Worten des Dichters Uhland: „Noch ist kein Fürst so hoch gefürstet.“ Mittermaier: Die Verfassung enthalte alle Elemente des Fortschrittes. Deutschland werde dadurch kein Einheitsstaat, wohl aber soll es ein einiger Staat werden, und jedem kleinen Staat sei der Weg offen gelassen, soviel Gutes zu stiften, als er könne und wolle. Der Ernst der Zeit mahne die Versammlung an ihre früheren Worte, die Allmacht ruh nicht mehr in den Händen der Fürsten; das Volk habe seine Urrechte wieder erworben und darum „Hoch dem deutschen Volke!“ (Ein dreimaliges Hoch! erschallt.) Der Präsident Hademann läßt über jeden einzelnen Punkt durch Handerheben abstimmen; es erfolgt keine Einsprache, und die beantragte Adresse wird angenommen. Er schließt die Versammlung, die ohne die mindeste Störung verließ, mit den Worten: „Wir stehen, wir fallen mit unserer Verfassung!“

Frankfurt, 12. April. In den nach dem gestrigen Beschlüsse der Reichsversammlung zu bildenden Ausschuss zu Begutachtung des Berichts der nach Berlin entsandten Deputation und zur Vorberathung der zur Aufrechthaltung der Verfassung nötig scheinenden Maßregeln sind heute durch die Abtheilungen folgende Mitglieder gewählt worden:

Bon der 1. Abth. die Hs. Waiz und Engel von Pinneberg.  
" " 2. Wydenbrugk u. Eckert v. Bromberg.  
" " 3. Plathner und Vogt.  
" " 4. Wurm und Fehrenbach.  
" " 5. Rösler und Eisenstück.  
" " 6. Droyßen und Spas.  
" " 7. Welker und Ullmischen.  
" " 8. Breusing und Hagen.  
" " 9. Stahl und Fröbel.  
" " 10. Langerfeld u. Tafel aus Stuttgart.  
" " 11. Werner und Naveau.  
" " 12. Dunker u. Tafel aus Zweibrücken.  
" " 13. Reichenberger und Detmold.  
" " 14. Fischer aus Jena und Benedey.  
" " 15. Kierulf und L. Simon aus Trier.

Sicherer Vernehmen nach wird in der sächsischen Abgeordnetenkammer alsbald der Antrag gestellt werden, die von der deutschen Reichsversammlung festgestellte Verfassung als endgültig, also auch das erbliche Kaiserthum, anzuerkennen. Man sieht der Opposition, aber auch dem Sturze des Ministeriums (?), entgegen. (D. 3.)

\* Frankfurt, 12. April. Se. Maj. der König von Preußen haben allergnädigst geruht, aus Anlaß der Wiederherstellung Sr. Kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Reichsverwesers höchsten Leibarzte, kaiserl. Rath und Regimentsarzt Herrn Dr. Taubes, das Ritterkreuz des königl. rothen Adlerordens 3. Klasse zu verleihen.

— Folgende Nachrichten sind in der gestrigen Beilage nur unsern städtischen Lesern mitgetheilt; deßhalb ihre Widerrufung:

†\* Frankfurt, 12. April. Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß Hr. v. Schmerling unterm 5. April von Wien angewiesen sei, den österreichischen Abgeordneten zu eröffnen, daß sie sofort in die Heimath zurückzukehren hätten, da ihre immerwährende Theilnahme an einer Versammlung, welche durch den am 28. März gefassten Beschluß den Boden des Rechts und Gesetzes verlassen habe, durchaus nicht mehr stattfinden könne.“

○\* Frankfurt, 12. April. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß die großherzogl. badische Regierung den Beschlüsse der Nationalversammlung vom 27. und 28. März über die Reichsverfassung und das Oberhaupt beigetreten ist.

■ Frankfurt, 12. April. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, wird Herr Camphausen vor nächstem Sonntag hier nicht zurückwartet.

## Schleswig-holsteinische Angelegenheiten.

Vom Strand zu Eckernförde, dem Schauplatz des ersten deutschen Seefechts, laufen noch eine Menge von Schilderungen der zahlreichen Besucher ein, welche aus Kiel, Schleswig, Flensburg und der Umgegend dort zusammenströmten. In Kiel und den nächsten Dörfern war an folgenden Tagen kein Pferd mehr zu bekommen. Wir heben aus diesen Erzählungen in den schleswig-holsteinischen Blättern das Interessanteste hervor.

Kiel, 7. April. Etwa 150 Schritte von der Südbatterie entfernt liegen die rauchenden Trümmer des Stolzes der dänischen Flotte, „Christian VIII.“; Trümmer, die kaum abhauen lassen, daß vor wenigen Stunden daselbst eines der schönsten Linienschiffe strandete und in die Luft flog. Nur abgebrannte und abgesprengte Rippen ragen wenige Fuß hoch über die Oberfläche des vom Ostwind stark bewegten und schäumenden Wassers hervor. Am Strand steht man, wie furchtbart die Pulverexplosion gewirkt; denn nicht tausende, sondern ohne Übertreibung Millionen nicht Stütze, sondern Splitter, decken den Strand in der Länge fast eine viertel Meile; dazwischen umgeschlagene Zölle, zerstörte Barkassen und Boote, einzelne noch erkennbare Stücke, wie Kanonenlader mit zerbrochenen Stielen, Schubladenstücke, einzelne Kanonenlavetten, Eisenbolzen in Elle dicke Eichenribben, Matrosenhüte, Jacken, Seetangmatratzen, zerfetzt und verbrannt, zerstörte Stücke von Bilderrahmen, Spitzer vom Casinetmobiliar, Stücke von Naen und Masten — und zwischen diesen Trümmerhaos zerstreute, zerstörte, schwärzgebrannte Leichname. So sieht es am Strand aus. Vor der Stadt liegt die schönste dänische Fregatte „Gefion“, Schutzenkel von Seeland; und am Hintermast weht — die schwarz-roth-goldene Fahne. „Gefion“ hat sehr gelitten, ihre Besatzung noch mehr. Der Spiegel des Schiffes ist, abgesehen die Schüsse, welche durch die Kanonenlukens geflogen sind, von 15 Schüssen über Wasser durchbohrt. Zwei der stolzen Masten sind durch schwere Geschützglocken so geschwächt, daß sie schwerlich Segeldruck mehr ertragen, das Tauwerk der Segel ist so zugerichtet, daß ein Kreuzen gegen den Wind nicht mehr ausführbar gewesen. Ich schildere nicht den Anblick im Innern des Schiffes.

Die „Gefion“, an deren Bord sich jetzt 200 Matrosen der deutschen Flotte befinden, wird jetzt abgetakelt, da sie ganz neuer Masten bedarf, indem ihre jetzigen zu arg verschossen sind. Die Verlegungen im Rumpf, obgleich auch ziemlich bedeutend, bedürfen nur einer starken Verzierung und in sechs bis acht Wochen dürfte nach dem Ausspruch der Sachverständigen das Schiff wieder vollkommen für den Dienst der deutschen Flotte herzustellen sein. Auch von den Trümmern des „Christian VIII.“, die der Ostwind jetzt in Menge an den Strand treibt, ist Vieles noch zur Erbauung eines neuen Kriegsschiffes brauchbar. Besonders die großen schönen Schiffsböte sind alle gerettet, eben so viele Lavetten, Wasserkannen u. s. w. noch ganz unversehrt. Auch die Kanonen hofft man alle wieder aus dem Meere aufzufinden zu können, da der Boden des Hafens aus festem Lehngroß besteht. Daß ein dänisches Dampfschiff, man glaubt der „Geier“, in Folge der hier erhaltenen Schüsse, in der Ostsee gesunken ist, wird von Fischern, die es gesehen haben wollen, bestätigt. (Nach andern Mitteilungen wäre diese Nachricht stark zu bezweifeln.) Auch sagten die Kanoniere der Südbatterie, die den Tag über an 500 Schüsse aus ihren 4 Geschützen gethan, aus, sie hätten absichtlich mehr auf die Dampfschiffe geschossen, so daß diese arg zugerichtet sein müssen.

Eckernförde, 7. April. Gestern Morgen halb drei Uhr gingen der Schiffer Bartelsen aus Schleswig, das Mitglied der Marinecommission Lorenz Karberg, der Schiff-

bauconstructeur Schau aus Kiel, mit noch 25 Männern — hauptsächlich von Arnis und Cappeln — und 10 Mann schleswig-holsteinischer Soldaten an Bord der auf der Niede liegenden dänischen Fregatte „Gefion“, entnahmen der dänischen Besatzung das Commando, machten das schöne Schiff segelklar, hissten die deutsche schwarz-roth-goldene Flagge unter dreimaligem begeisterten Hurrauf unterm Gaffel, und brachten diese nunmehr deutsche Fregatte gegen 5 Uhr Morgens sicher in den Hafen von Eckernförde, wonach der Capitän Donner — der von Holtenau mit Matrosen gerade angelangt war — die Fregatte mit seinen Leuten besetzte. Die Fregatte trägt 60pfündige, 30pfündige und lange 18pfündige Kanonen.

Kopenhagen, 4. April. Vor einigen Tagen ist der Baron Zülpich-Adler nach Stockholm gereist, um die schwedische Hilfe wieder in Anspruch zu nehmen. Man behauptet schon, daß in Schonen eine bedeutende Macht zusammengezogen werde. (?) — Der Dänen Abgott zur See, der alte Steen-Bille, Commandeur des Geschwaders in der Nordsee, ist Montag Abend vor vollen Segeln mit den Fregatten „Bellona“ und „Rota“ in See gegangen; nach 1½ Stunden passierte er schon Helsingör. Gestern in aller Frühe begab sich die Corvette „Flora“ auf die Jagd und hatte zu Mittag schon 8 deutsche Schiffe aufgetrieben, darunter vier Ladungen Weizen, sechs Briggs, eine preußische, fünf mecklenburgische und eine Corvette und eine Galeasse. Heute Mittag ist die Zahl schon zu 24 angewachsen, sie liegen aber noch nicht alle hier. — Der Rest der dänischen Armee, welcher bisher noch in seinem Cantonement auf Fünen gelegen, wird dieser Tage von Faaborg aus theils nach Alsen, theils nach dem Festlande übergesetzt worden sein.

Die dänische Kriegsflotte bestand vor Beginn des Krieges aus dem einzigen ausgerüsteten Linienschiff „Christian VIII.“(\*), aus 5 Fregatten („Havfruen“, „Thetis“, „Bellona“, „Rota“ und „Gefion“(\*\*)), 4 Corvetten („Polder“, „Walykrien“, „Galathea“, „Flora und Najaden“), 4 Briggs, 4 Kriegsdampfschiffen, 6 andern Dampfschiffen, einer Division Kanonenfahrzeuge, 3 Barken und Kutter und 3 Wachtschiffen.

Harburg, 9. April. (Telegr. Nachricht.) Euxhaven. Morgens 7 Uhr 35 Min. Laut Postdampfboot „Countess of Connsdale“, Nachts 12 Uhr eingegangen, sind jetzt vier dänische Fregatten bei Helgoland und haben dieselben gestern Jagd auf einen Schoner gemacht. (Rhestzg.)

Harburg, 9. April, Vormittags. (pr. elektro-magnet. Telegraph.) Mit dem Dampfboot „Altona“ trifft hier so eben der Adjutant des commandirenden Herzogs von Coburg von Eckernförde ein, mit dem Säbel des Commandeurs Paludan, und geht mit dem Zuge um 1 Uhr 10 Min. nach Gotha. — Gestern Abend 5 Uhr pr. Eisenbahn hier angekommen: der Erbprinz von Schaumburg-Lippe und 250 Bückeburger Infanterie, welche sofort nach Altona expediert wurden.

Neuesten Nachrichten der „Weserzeitung“ zufolge sollte auf den 10. April zu dem Einmarsch der schleswig-holsteinischen Truppen in Jütland der Befehl geben sein.

Bremen, 10. April. Heute Vormittags um 11 Uhr ist das 8. preußische Husarenregiment, von Düsseldorf kommend, auf seinem Marsche nach Schleswig-Holstein hier durchpassirt.

## Deutschland.

Berlin, 9. April. (\*\*\*) Herr Camphausen, unser Bevollmächtigter bei der deutschen Centralgewalt, ist gegenwärtig hier anwesend, um in Betreff der letzten Note an die deutschen Regierungen seine speciellen Instructionen entgegen zu nehmen. Dieselben werden ihn anweisen, in den bevorstehenden Unterhandlungen über die Oberhauptfrage so weit als irgend möglich mit der deutschen Nationalversammlung Hand in Hand zu gehen und dem Grundsatz Preußens, welcher bisher den hauptsächlichsten Differenzpunkt zwischen der preußischen und österreichischen Politik bildete, nämlich der Vereinbarung mit der volksthümlichen Vertretung von Deutschland, bis an die äußersten Grenzen der Möglichkeit tren zu bleiben. Anderseits freilich werden diese Instructionen auch den Fall berücksichtigen müssen, daß die Macht der jetzt weniger als je berechenbaren Umstände ein weiteres Festhalten an dieser Vereinbarung vollkommen unthunlich macht, den Fall etwa, daß die Nationalversammlung in ihrer ersten Erregung von der Mißstimmung der Deputation (deren Berechtigung hier unerörtert bleiben mag) sich zu Beschlüssen hinreissen ließe, welche die wichtigsten Interessen Preußens und somit die Kraft und Festigkeit des zu begründenden Bundesstaates ernstlich zu compromittieren geeignet wären. Für diese traurige Eventualität werden die unserm Bevollmächtigten ertheilten Anweisungen den Weg bezeichnen, auf dem er auch ohne jene, von Preußen mit so großer Vorliebe festgehaltene volksthümliche Grundlage das Werk der Vereinbarung mit den deutschen Regierungen zu fördern und wo möglich zu vollenden haben wird. Leider stellt die Auffassung, welche die Antwort unseres Königs an die frankfurter Deputation unterlegen hat, die Möglichkeit dieses letzten Falles nur zu sehr in Aussicht. In ihm aber liegt die größte Gefahr für die jetzt noch einzige mögliche Einheitsform Deutschlands. Es ist

\* Am 5. April von den Deutschen in die Luft gesprengt.

\*\*) Am 5. April von den Deutschen genommen.

\*\*\*) Der obenstehende Brief geht uns von achtbarer Hand in Form einer Vertheidigung des bekannten erfahrenen des preußischen Ministeriums zu. Wir nehmen keinen Anstand ihn zu veröffentlichen, weil es, unsers Erachtens, nicht unwichtig ist, möglichst allseitig die Gründe kennen zu lernen, auf welche die Politik des Cabinets in Berlin sich stützt. Uebersehen scheint uns in dieser Erläuterung jedoch der Umstand, daß, indem man das Wünsche des einen Weges nachzuweisen sich bemüht, man vergißt, daß er der einzige ist. Alle Staatskunst wird wohl an dem Aufsuchen eines andern Weges scheitern. Bedenfalls ist uns ein wenn auch holpriger Weg lieber als keiner, und wer sich, aus Besorgniß auf jenem vielleicht zu fallen, gar nicht auf die Reise begeben mag, der wird auch nicht ein Ziel erreichen.

Red. der D.P.A.Z.

baher unumgänglich notwendig, diesen kritischen Punkt scharf ins Auge zu fassen, d. h. das Verhältniß Preußens zur deutschen Nationalversammlung von allen exzentrischen Gefühlsaufschraubungen zu entkleiden und es sich so zum Bewußtsein zu bringen, wie es wirklich ist. Die deutsche Nationalversammlung ist hervorgegangen aus Wahlen, welche von den Regierungen angeordnet wurden, und zusammengetreten zu einem ganz bestimmten, von denselben Regierungen bezeichneten Zwecke, zu dem der Vereinbarung einer Verfaßung mit den Regierungen (welche ihrerseits sich wiederum mit der Volksvertretung der einzelnen Staaten zu verständigen hatten). Die Existenz der deutschen Nationalversammlung ist also eine ganz legale und ihr Mandat ein unbestreitbares. Sie hat dieses Mandat aber bei verschiedenen Gelegenheiten überschritten. Die preußische Regierung hat es jedoch bisher fortwährend vermieden, diesferhalb mit ihr zu brechen; sie hat, ohne die Consequenzen solcher Neubeschreibungen irgendwie anzuerkennen, an dem Princip der Vereinbarung mit der Frankfurter Versammlung beharrlich festgehalten, weil sie die großen und über jeden Zweifel erhabenen Verdienste der letzteren um die deutsche Sache anzuerkennen sich gedrungen fühlte, und weil diese Vereinbarung der geeignete Weg zu einer den Bedürfnissen entsprechenden schleunigen Herstellung einer deutschen Einheit war; denn nur hierdurch war es möglich, der ins Endlose führenden Vereinbarungen mit jedem einzelnen Regenten und jeder einzelnen Standesversammlung in Deutschland zu entgehen. Aus diesen Rücksichten hat die preußische Regierung die Versammlung in der Paulskirche ruhig ihren Weg gehen lassen und sich der Hoffnung hingegeben, daß ihr patriotisches Gewissen von selbst ihre Beschlüsse in die Schranken der Ausführbarkeit, ihre Schritte auf den einzigen möglichen Weg zurücklenken werde. Diese Hoffnung ist leider getäuscht worden; die Versammlung hat sich, namentlich in der neuesten Zeit, in einer Weise überstürzt, die alle Voransicht übertraf. Es soll ihr daraus kein Vorwurf gemacht werden; die gewaltige Wucht der Ereignisse, welche fast alle Verhältnisse aus dem Geleise drängte, hat auch auf sie ihren Einfluß geübt. Aber man fordere auch nicht die unbedingte Anerkennung der aus solchen Umständen hervorgegangenen Resultate; man verlange nicht, daß man die Wirkungen so außerordentlicher Einstüsse auf die Versammlung für den wahren Ausdruck des Volkswillens halte. Jene Beschlüsse, welche aus der unnatürlichen Coalition der äußersten Linken mit den Österreichern und Illustrierten hervorgingen, drückten der ganzen Versammlung einen so demokratischen Stempel auf, daß eine Vereinbarung zwischen ihr und constitutionellen Regierungen kaum mehr möglich schien. Das Parteiinteresse, wenn nicht die Parteidienstlichkeit, hatte nach und nach die natürliche Stellung der Nationalversammlung gänzlich verschoben und die Verbindlichkeit der aus ihrem Schoße hervorgegangenen Beschlüsse mehr als problematisch gemacht.

Das Wesen derselben wird sehr schlagend charakterisiert durch die kürzlich veröffentlichten Briefe der beiden Herren Simon an ihre Wähler, in dem sie mit anerkannter Wertheit Offenheit aussprechen, daß sie nur deshalb für den deutschen Kaiser gestimmt hätten, weil die von der Versammlung angenommene Verfaßung und das Wahlgesetz die Möglichkeit gewährten, sich baldigst wieder des Kaisers zu entledigen und auf gesetzlichem Wege zur Republik zu gelangen. Daß eine Kaiserwürde, welche aus einer so bestimmten Versammlung, von einer also zusammengesetzten Majorität, und noch dazu einer Majorität von 4 Stimmen, hervorgegangen war, von unserem Könige nicht unbedingt angenommen werden konnte, leuchtet ein. Wo war die Garantie dafür, daß dieser Beschluß der Ausdruck des Volkswillens, daß bei den übrigen deutschen Völkern und Fürsten die Geneigtheit vorhanden sei, sich ihm zu unterwerfen? Die unbedingte Annahme hätte einen Anstrich von Vächerlichkeit bekommen müssen, wenn sie nicht die erste Seite gehabt hätte, daß aus ihr möglicher Weise ein Krieg mit Österreich, Bayern und Württemberg entstehen könnte. Aber auch selbst die mildere Ansicht, daß der König der Deputation wenigstens hätte eine hinhaltende Antwort ertheilen sollen, ist gänzlich zu verwirren. Die Deputirten traten ja nicht einmal mit der Frage vor unserem König, ob er gesonnen sei, die Krone anzunehmen, sondern erklärten geradezu, sie seien beauftragt, dieselbe Sr. Majestät zu übertragen. Einmal den, den gegenseitigen Standpunkt völlig verrückten Gewaltschritt gegenüber konnte man ohne Peinlichkeit nicht mehr temporisiren; es war vielmehr das einzige angemessene, es war ein offenes, ein edles Verfahren, unter solchen Umständen den Standpunkt der Regierung klar darzulegen und, um allen ferneren Verwickelungen zuvorzukommen, es ein für allemal deutlich auszusprechen, wie in seiner Weise davon die Rede sein könne, dem Könige ohne weiteres irgend einen Beschluß der Versammlung, und wenn er eine Krone enthielte, zu obrudiren. — Nichtsdestoweniger bleibt dieser Beschluß der Frankfurter Versammlung immer ein wichtiges Moment, und die preußische Regierung hat gezeigt, daß sie keineswegs gewillt sei, sich dem Einfluß desselben gänzlich zu entziehen; sie hat es vielmehr offen ausgesprochen, wozu sie in Folge dieses Beschlusses sich verstehen könne und auch wirklich erbödig sei, nämlich zur Bildung eines engeren Bundesstaates auf dem Wege der Vereinbarung, zur Anbahung und Vorbereitung des weiteren Bundesstaates und zur Übernahme der provisorischen Centralgewalt. Das ist Alles, was vernünftiger Weise geschehen konnte, und es ist geschehen. Nur von diesem Gesichtspunkte aus darf die Antwort des Königs beurtheilt und die aus ihr hervorgegangene Note darf demgemäß keineswegs als eine Concession, vielmehr nur als die That aufgefaßt werden, welche unmittelbar dem vorhergegangenen königlichen Worte folgte. Möchte diese einfache Darlegung Einiges zur Berechtigung der durch Gereiztheit alterirten Ansichten in Frankfurt beitragen und die so heit ersehnte Verständigung, mit der es gewiß auch unserer Regierung heiliger Ernst ist, herbeiführen helfen! Den unbesonnenen Eraltados aber, welche, ohne näher zu prüfen, sogleich à tue-tête ein Vereat schreien,

wenn sie ihre Meinung nicht verwirklicht sehen, denen, welche in das schmetternde Horn der „Deutschen Zeitung“ stoßen, halten wir, damit sie sich schämen, als Spiegel die zutreffenden Verse Göthes vor:

Die Deutschen sind ein gut Geslecht,  
Ein jeder sagt: will nur was recht;  
Recht aber soll vorzüglich heißen:  
Was ich und meine Gevatter preisen;  
Das Uebrige ist ein weitaus Ding,  
Das sätz' ich lieber gleich gering.

5 Berlin, 10. April. Die Antwort unseres Königs an die Deputation der deutschen Nationalversammlung gab bekanntlich in unsern beiden Kammern Veranlassung zu Anträgen auf Abfassung von Adressen, welche eine Missbilligung gegen die in diesem Punkte befolgte Politik der Regierung aussprechen sollten. Bekanntlich führten die Debatten in der zweiten Kammer über diesen Gegenstand zu dem Resultat, daß der Erlass einer solchen Adresse abgelehnt wurde. In der ersten Kammer war der Antrag von den Abg. Kuh und Genossen gestellt, und der Commissionsericht über denselben soll morgen zur Berathung kommen. Derselbe ist vom Professor Walter aus Bonn abgefaßt und mit der allgemeinsten Spannung erwartet worden. Er spricht sich durchaus zu Gunsten der Regierung aus. Da ich bereits heute in den Bezug dieses interessanten Schriftstückes gelangt bin, und da dasselbe mit Gründlichkeit einerseits nachweist, daß die Antwort des Königs in vollkommenem Einklang mit den bisher von der Regierung ausgesprochenen Grundsätzen steht, und andererseits, daß das Ministerium recht gethan hat, dem Könige nicht zur unbedingten Annahme der angetragenen Kaiserwürde zu raten, sotheil ich es Ihnen sogleich mit; es lautet folgendermaßen:

Bericht der Commission, betreffend den dringenden Antrag der Herren Abgeordneten Kuh und Genossen vom 3. d. M. (Berichterstatter: Rosenkranz.) Der Antrag, in Verbindung mit seiner kurzen, jedoch inhalt schweren Motivierung, spricht die Ansicht aus, daß durch die Antwort Sr. Majestät des Königs an die Deputation der Frankfurter Nationalversammlung das deutsche Vaterland in eine drohende Lage gebracht werden, und die Ernennung einer Commission zur Erwägung der dadurch herbeigeführten Lage der Dinge dringend nothwendig erscheine. Wäre diese Ansicht begründet, wäre also wirklich durch die Antwort Seiner Majestät eine neue und drohende Lage der Dinge herbeigeführt worden, so könnte dieses nur einen zweifachen Grund haben: 1) Entweder den, daß jene Antwort eine Abweichung von den bisher von der Regierung des Königs befolgten Grundsätzen in sich schloß; 2) oder den, daß dadurch die Erwartungen nicht erfüllt werden, die man von den Entschließungen Seiner Majestät zu hegen berechtigt gewesen, und deren Erfüllung das Heil des deutschen Vaterlandes erfordere. Diese beiden Punkte waren daher von der Commission in Erwägung zu ziehen. Zu 1. Die Grundsätze, welche Seiner Majestät Regierung bei der Behandlung der deutschen Frage befolgt, sind von derselben in der neuesten Zeit mehrfach ausgesprochen worden. Die Grundlage bildet die Circularnote vom 23. Jan., in welcher zwei Hauptgedanken hervortreten. Einmal der, daß, wenn Österreich durch seine eigenthümlichen Verhältnisse an der Hingabe an eine innigere deutsche Einheit verhindert werde, neben der Aufrichtung und Entwicklung des deutschen Bundes in seinem bisherigen weiten Umfang, der Zusammenschluß der deutschen Staaten mit Ausschluß Österreichs zu einem engeren Verein, zu einem Bundesstaat innerhalb des Bundes, von Preußen zur Förderung der deutschen Einheit für zuträglich erachtet und dazu die Mitwirkung der anderen deutschen Staaten angebahnt werde. Zweitens sprach die Note aus, daß die Verhandlungen der deutschen Nationalversammlung sich dem Zeitpunkt näherten, wo sich die deutschen Regierungen über deren Resultate zu äußern haben würden, und forderte diese demgemäß auf, ihre Bedenken und Verbesserungsvorschläge dahin gelangen zu lassen und gemeinschaftlich darüber zu verhandeln. Beide Ansichten wurden nachdem jener Circularnote von Seiten Österreichs die Note vom 4. Februar entgegengestellt worden, in der Note vom 16. Februar mit Nachdruck wiederholt und namentlich die freie Zustimmung der einzelnen deutschen Staaten, als zur Endgültigkeit der zu Frankfurt berathenen Verfaßung erforderlich, unumwunden bezeichnet. Denselben Standpunkt hat die am 26. Februar gehaltene Thronrede in der die deutsche Frage betreffenden Stelle festgehalten. Endlich hat auch der Herr Ministerpräsident Graf v. Brandenburg während der Adreßdebatte am 14. März Gelegenheit genommen, ausdrücklich zu erklären, daß die Regierung für die Behandlung der deutschen Angelegenheit den in der Circularnote vom 23. Januar eingeschlagenen Weg verfolgen werde. Alle diese Erklärungen wurden von der öffentlichen Meinung überwiegend gebilligt und auch in Frankfurt günstig aufgenommen. Die erste Kammer sprach in ihrer an Se. Maj. den König auf die Thronrede gerichteten Antwort ihre Zustimmung zu den Schritten der Regierung, namentlich für die Bildung eines engen Vereins innerhalb des Bundes, mit dem größten Nachdruck aus. In ähnlicher Weise äußerte sich die zweite Kammer. Diese Übereinstimmung steigerte die frohe Erwartung, daß die Begründung eines engeren Bundesstaates in Erfüllung gehen, und der wenn auch anfangs nur kleinere Umkreis desselben sich durch die ihm innenwohnenden wohltägigen Wirkungen bald von selbst erweitern werde. Nach diesen hier oder von hier aus stattgehabten Vorgängen geschah am 28. März die Kaiserwahl zu Frankfurt. Dieser Act ist, wie man wohl bemerken muß, von der von Preußen aufgestellten Idee eines engeren Bundesstaates an sich unabhängig, wenn er auch in den Wirkungen mit ihr zusammen treffen kann. Er ist der Schlussstein des von der deutschen Nationalversammlung aufgeföhrten Gebäudes, welches ganz Deutschland, also auch Österreich, umfassen soll. Erwartet man nun nach diesen Bemerkungen den Inhalt der von Se. Maj. dem König an die Deputation der deutschen Nationalversammlung erlassenen Antwort, so stimmt dieselbe theils in der Erklärung der Bereitwillig-

keit für Deutschlands Einheit und Kraft, selbst auf die Gefahr großer Opfer hin, einzutreten, theils in dem Vorbehalt des freien Einverständnisses der deutschen Regierungen zu der von Sr. Maj. zu fassenden Entschließung, endlich auch in der von den Regierungen der einzelnen deutschen Staaten vorbehaltenen Prüfung der zu Frankfurt festgestellten Verfassung, mit der Circularnote vom 23. Januar überein. Dagegen fand sie in dem Antrage der deutschen Kaiserwürde keine unmittelbare Veranlassung, sich auch über die unter allen Umständen festzuhalrende Bildung eines engeren Bundesstaates auszu sprechen. Auch ließ die Art, wie darin die den deutschen Regierungen vorbehaltenen Prüfung erwähnt wurde, dem Zweifel Raum, ob nicht dadurch der Fortgang der Verhandlungen bedeutend aufgehalten, ob nicht etwa dazu die Berufung eines Fürstencongresses beabichtigt, und ob nicht gar die Endgültigkeit der Verfassung an die Zustimmung sämmtlicher Regierungen gebunden werde. Es ist jedoch überflüssig, in diese Bedenken einzugehen, weil dieselben seitdem durch die Circulardepeche vom 4. April widerlegt sind, und dadurch das Be harren der Regierung in den durch die Circularnote vom 23. Januar bezeichneten Grundsäzen klar dargethan ist. Nachdem auf diese Weise der eine Grund der durch die Antwort Sr. Majestät bei den Herrn Antragstellern erregten Besorgnisse erledigt ist, so wendet sich die Commission zu II oder mit anderen Worten zu der Frage: „ob unter den jetzt eingetretenen Umständen die verantwortlichen Nächte der Krone nicht Sr. Maj. dem Könige die unbedingte Annahme der angetragenen Kaiserwürde, als zum Heile des deutschen Vaterlandes dringend nothwendig, hätten anrathen sollen?“ Um diese Frage richtig zu erwägen, muß die Commission vor Allem darauf aufmerksam machen, daß die Regierung des Königs in der Circularnote vom 23. Jan. ausdrücklich erklärt hat, daß Preußen keine ihm angebotene Stellung anders als mit freier Zustimmung der verbündeten Regierungen annehmen werde, ja sogar, daß nach der Ansicht Sr. Maj. des Königs und dessen Regierung die Aufrichtung einer neuen deutschen Kaiserwürde zu der Erlangung einer wirklichen und umfassenden Einigung nicht nothwendig, vielmehr zu befürchten sei, es werde das ausschließliche Anstreben gerade dieser Form der Erreichung des Ziels der Einigung wesentliche und schwer zu überwindende Hindernisse in den Weg legen. Man wird einräumen müssen, daß nach so bestimmten Erklärungen nur die dringendsten Gründe des allgemeinen Wohles es rechtfertigen könnten, davon abzuweichen, und dadurch auf die Vortheile zu verzichten, welche eine aufrichtige und konsequente Politik für Sr. Majestät Regierung schon an sich, insbesondere aber bei dieser Angelegenheit mit sich führt, deren Gelingen ganz vorzüglich durch das Vertrauen der deutschen Stämme und Regierungen zu Preußen bedingt ist. Die Commission ist allerdings weit entfernt, die große Wichtigkeit zu erkennen, die es für die deutsche Nationalversammlung hat, ihr mühsames und verdienstvolles Werk durch einen raschen Entschluß Sr. Maj. des Königs gekrönt zu sehen. Wir fühlen von ihrem Standpunkte aus die Besorgniss der Gefahren, welche die Ungewißheit und das lange Hinausschieben einer festen Entscheidung für Deutschland herbeiführen könnte, und ehren infofern auch die Motive, wovon die Herren Antragsteller bei der Begründung der Dringlichkeit ihres Antrages ausgegangen sind. Allein andererseits durfte sich die Commission der Aufgabe nicht entziehen, von ihrem Standpunkte aus mit jener Besorgniss die Folgen zu vergleichen, welche die unbedingte Annahme der deutschen Kaiserkrone und damit auch der zu Frankfurt festgestellten Verfassung des deutschen Reiches für Preußen haben würde. Die Commission durfte dieses um so weniger, als die erste Kammer selbst in ihrer am 2. April an Sr. Maj. den König gerichteten Adresse diese Bedenkliekeiten zum Theil bezeichnet hat und keine Gründe vorliegen, weshalb man dieselben als während der seitdem verflossenen wenigen Tage gehoben oder gemildert ansehen könnte. Ohne hier in eine Kritik des deutschen Verfassungswerkes einzugehen, ist hervorzuheben, daß die von Preußen in Verbindung mit andern deutschen Regierungen eingesandten Bemerkungen in mehreren sehr wichtigen Punkten nicht nur keine genügende Berücksichtigung gefunden haben, sondern daß selbst von der deutschen Nationalversammlung bei der zweiten Lesung äußerst wichtige Abänderungen beschlossen worden sind, ohne daß den einzelnen Regierungen die Möglichkeit gegeben war, darüber noch ihre Bemerkungen vorzubringen, z. B. die Festsetzung des suspensiven Be to's selbst bei Verfassungsveränderungen, des geheimen Stimmgebens, die Aufhebung des Reichsrathes. Andere erhebliche Bedenkliekeiten, die aus dem Wahlgesetz, aus den Bestimmungen der Reichsverfassung über das Reichsbeamten, über die Schifffahrt, Flüsse, Landstrassen, die Besteuerung u. dgl. entstehen können, sollen hier bloß angedeutet werden. Jedenfalls ist es einleuchtend, daß die sofortige unbedingte Annahme der Verfassung für die Geschichte unseres Landes eine inhaltsschwere Frage ist, woran sich große Verwicklungen knüpfen können. Der Gedanke oder Vorbehalt einer fünfzig möglichen Revision und Verbesserung der Reichsverfassung kann über diese Gefahren nicht beruhigen, und die Commission hat diese Eventualität zur Befreitung ihrer Bedenken keineswegs ausreichend halten können. Nach der Erklärung der Deputation der deutschen Nationalversammlung kann oder will die gegenwärtige Nationalversammlung keine Aenderung vornehmen; die fünfzig aber würde auf den Grund der deutschen Verfassungskunde (Abschnitt IV, Art. III, § 94) nach den Vorschriften des Reichswahlgesetzes berufen werden, und ob oder zu welchen Modificationen sich diese verstehen würde, vermag Niemand vorauszusagen. Da überdies nach Abschnitt VII, Art. I, § 189 der Kaiser erst nach geleistetem Eide: „die Reichsverfassung aufrecht zu erhalten und sie gewissenhaft zu vollziehen“, Regierungshandlungen vorzunehmen berechtigt ist, so würde die Annahme der angetragenen Kaiserwürde ohne allen Vorbehalt entweder der unbedingten Unterwerfung unter ein wesentliche Bedenken erreichtes Gesetz gleich kommen, oder statt eines Regierungsantrittes der Beginn eines Interregnumms werden.

Statt eine wirkliche Reichscentralgewalt zu schaffen und die Einheit zu fördern, würde die Regierungsgewalt sowohl in Preußen als in den zu einem Reiche zu vereinigenden Staaten alsbald in höchst schwierige Verwicklungen gebracht werden. Wenn man dennach die mit der unbedingten Annahme der Kaiserwürde nach den gegebenen Verhältnissen unzertrennbar verbundenen Folgen den bloß möglichen Gefahren gegenüberstellt, welche mit einem Aufschub derselben verbunden sein können, so wird man zugeben müssen, daß erstere schwerer in die Wagschale fallen. Die Besorgnisse vor den Gefahren einer bedingten Annahme würden nur dann einen scheinbaren Grund für sich haben, wenn entweder in Folge des vom Erzherzog Reichsverweser gefassten Entschlusses, seine Stelle niederzulegen, das Aufhören der provisorischen Centralgewalt, oder wenn das Hinausschieben des von Sr. Majestät dem Könige zu fassenden definitiven Entschlusses in eine ungewisse Zukunft zu befürchten wäre. Wider beiderlei Befürchtungen gewährt aber die Circulardepeche vom 4. April Beruhigung. Es ist auch zu hoffen, daß die öffentliche Meinung dieses so auffassen, und daß die in Aussicht gestellte kurze Frist von vierzehn Tagen, weit entfernt Unzufriedenheit und eine Agitation in Deutschland hervorzurufen, vielmehr zur ruhigeren und reiferen Entwicklung dieser Verhältnisse beitragen wird. Aus diesen Gründen, und insbesondere in Erwägung der nach Einbringung des Antrags ergangenen Circulardepeche vom 4. April ist die Commission einstimmig der Ansicht, daß kein Grund vorhanden sei, eine neue Adresse an den Königs Majestät zu entwerfen, um eine anderweitige Entschließung Sr. Majestät herbeizuführen. Sie trägt daher auf den Grund des § 29 der Geschäftsförderung darauf an: Die Kammer wolle die Dringlichkeit des Antrages nicht anerkennen. Berlin, den 8. April 1849. Kühne. Graf Bülow. Freiherr v. Taunig. Graf Eulenburg. Flottwell. Golddammer. v. Gruner. Hansemann. Rosenkranz. (Ref.) Walter. (Corref.)

Hannover, 9. April. In unserer Gesetzesammlung wird heute das Gesetz über die Einführung der allgemeinen deutschen Wechselordnung publicirt.

Kassel, 9. April. Der hiesige „Vorort des nationalen Vereins für Deutschland“ hat auf Grund des statutenmäßigen Gelöbnisses: „die Beschlüsse der deutschen Reichsversammlung gegen alle ungesetzlichen, anarchischen wie reactionären Angriffe aufrecht zu erhalten“, im Namen der zahlreichen verbündeten Vereine eine Adresse in diesem Sinne an die Reichsversammlung erlassen und fordert zu gleich mittelst Rundschreiben die einzelnen Vereine auf, auch ihrerseits, jeder für sich, mit ähnlichen Adressen ungesäumt vor die Versammlung zu treten. Wir entnehmen der Adresse die folgenden bezeichnenden Stellen:

„Auch die preußischen Volksvertreter hat der große Augenblick nicht groß genug gesehen. Von der Parteiweisheit zerrissen, durch untergeordnete Rücksichten gefesselt, haben sie sich in der entscheidenden Stunde nicht bis zu jener importanten Einheit des Entschlusses zu erheben vermocht, welchem auch die absolutistische Gewöhnung der preußischen Minister nicht hätte widerstehen können. Sie haben sich dann vertagt und die Geschäfte des deutschen Vaterlandes dem Ausgänge der Verhandlungen überlassen, welche schon in der nächsten Woche Deutschland in einen unermittelbaren Abgrund des Verwerbens stürzen können. So ist es dann wiederum die constituirende deutsche Nationalversammlung zu Frankfurt a. M., von welcher das deutsche Volk ausschließlich sein Heil und seine Rettung zu erwarten hat. Und wie im Frühlinge des vergangenen Jahres die hohe Versammlung von den Fürsten und Völker berufen ward, um für die Gemeinnützigkeit dasjenige zu thun, was die Selbstsucht der Einzelnen niemals zu thun weiß, — die Verfassung für das deutsche Reich zu schaffen, so ergebt jetzt und aus gleichen Ursachen gleicher Maßen an sie der Ruf der Geschichte: die Verfassung Deutschlands zu vertheidigen und durchzuführen! Die Würde und Besonnenheit, womit die hohe Versammlung ihr Werk unter tauftiefen Schwierigkeiten fest und neu zu Ende führte, ist in der Geschichte ohne Beispiel; möchte auch die Thatkraft, womit die deutsche Nationalversammlung im Geiste des 28. März und 4. April beharrten wird, in der Geschichte ohne Beispiel sein. Der hohen Versammlung aber möge der Jubel und Dank, den ihr Wert im besten, im unverdorbenen Theile des Volkes gefunden hat, eine Bürgschaft dafür sein, daß dieses Werk auch in der Ausführung gelingen möge. In der hohen Versammlung selbst wird die erneute Eintracht und die erneute Geisterthron, womit auch die verschiedenen Parteien des Hauses für die gemeinsame Pflicht zusammenstehen werden, dem ganzen Volke zum leuchtenden Beispiel dienen. Wer es wohl mit dem Vaterlande meint, und wem die moralische Kraft nicht in politischen Ausschweifungen ganz verzeihet wird, der wird, wie in jenen Frühlingsstagen des verlorenen Jahres, aufs Neue zu seinem Parlamente kehren. Es gilt dieses Mal keine leichtsinnige, ziellose und schwankende Bewegung. Dies ist unser! So lasst uns sprechen, und fest es halten.“

### Italien.

Briefe aus Rom vom 31. März melden eine Thatjache, die — scheinbar wenig bedeutend — die Stellung Österreichs zu der Bewegung im Kirchenstaat nahe berührt. Österreich besitzt in Rom bekanntlich als Erbe der Republik S. Marco den sogenannten venetianischen Palast, worin die österreichischen Botschafter ihren Sitz haben. Dieser Palast wurde von der zeitigen dictatorischen Regierung mit Beschlag belegt, besetzt und die Fahne von S. Marco auf ihm aufgepflanzt.

### Frankreich.

Paris, 10. April. In der Nationalversammlung wurde heute versichert, daß Frankreich und England im Einverständnis mit Österreich und Piemont beschlossen hätten, zur Regelung der italienischen Angelegenheiten in Verona einen Congress zusammenzuberufen.

Die französische Regierung hat nach Perpignan den Befehl abgesendet, den Grafen von Montemolin aus der Citadelle zu entlassen und ihn bis an diejenige Grenze, welche er wählen wird, begleiten zu lassen.

Das Journal „Le Peuple“ ist heute abermals, zum sechsten Mal in vierzehn Tagen, wegen Presvergehens vor Gericht erschienen. Der Gerant des Journals, Duchene, wurde zu 5 Jahren Gefängnis und 6000 Francs Schadensersatz verurtheilt.

Paris, 10. April. Von Seiten des Handelsministers ist allen Handelskammern die Nachricht zugegangen, daß Fürst Schwarzenberg den Vertreter der französischen Republik in Wien amtlich vom Wiederbeginn der Blokade

Venedigs in Kenntniß gesetzt habe. Diese Blokade soll sehr streng ausgeführt werden.

Changarnier ist zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt worden.

Heute Abend sind die Wahllisten für die neue Kammer geschlossen worden. Es haben sich hier an 8000 Wähler aufschreiben lassen.

Wir können — schreibt die Generalecorrespondenz — die von mehreren Journalen gegebene Nachricht, daß die französische Regierung im Vorau gegen die Annahme der Kaiserkrone von Seiten des Königs von Preußen protestierte, für grundlos erklären. Unseres Dafürhaltens hat die französische Republik gegenüber den deutschen Angelegenheiten, welche sich von Tag zu Tag mehr verwickeln, keinen andern Weg zu verfolgen, als den der strengsten Neutralität. Wenn auch das Wiener Cabinet seine Unzufriedenheit durch Zurückweisung der österreichischen Abgeordneten aus Frankfurt an dem Tag gelegt hat, so ist es doch nicht in der Lage, mit dem König von Preußen, falls dieser von dem gesamten Centraldeutschland unterstützt würde, einen offenen Krieg anzusangen.

### Großbritannien.

\* London, 9. April. Der Graf und die Gräfin von Neilly und die gesamte Familie des Erkönigs von Frankreich sind zum Besuch der Königin hier angekommen.

### Wachschrift.

\*\* Berlin, 12. April. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer wurde die Dringlichkeit des Kubischen Antrags (vgl. oben Art. Berlin) mit 75 gegen 38 Stimmen abgelehnt. (Aufregung.) Der Ministerpräsident Graf v. Brandenburg gab vor der Abstimmung folgende Erklärung ab: Die Instructionen für Frankfurt werden in diesem Augenblick ausgearbeitet, der Bevollmächtigte für Frankfurt ist bereits durch eine telegraphische Depesche hierher berufen und wird heute wieder abreisen. Sein Stellvertreter ist bereits vorläufig mit Instructionen über die nothwendigsten Schritte versehen. Nebrigens ist es die Absicht der Regierung Seiner Majestät des Königs, daß die Ungewissheit über die Neugestaltung Deutschlands ein schnelles Ende erreiche. (Bravo rechts.)

\*\* Aus Schleswig-Holstein nichts erheblich Neues. Von einem unbedeutenden Gefecht bei Evestadt, bei welchem die Dänen an Todten 2, an Verwundeten 1, und an Gefangene 2 Mann verloren. Heute Mittag mehr.

\*\* Neueste Nachrichten aus Pest vom 6. April bringen noch keine Entscheidung, die Gefechte dauern fort, der Vortheil scheint sich mehr auf Seite der österreichischen Waffen zu wenden. Im übrigen hat man nur Gerüchte. Gegen die Bevölkerung in Pest ist man fortwährend auf der Hut und werden militärischerseits große Vorsichtsmaßregeln getroffen. Graf Stefan Karoly ist eingezogen worden.

### Börsenberichte.

\*\* Frankfurt, 12. April. Bonds sowohl wie Eisenbahnci acien zogen heute durch Ankäufe, die zur Börse geschahen, größtentheils im Cours etwas an. Von österreichischen Papieren bleiben 5pEt. Metall. 76<sup>3</sup>/<sub>8</sub> pEt., 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> pEt. Metall 40<sup>5</sup>/<sub>8</sub> pEt., Wienerbanknoten 1186 fl., 500 fl. Loose 127<sup>1</sup>/<sub>2</sub> pEt., 250 fl. Loose 79<sup>3</sup>/<sub>8</sub> pEt., Kurhess. 40 Rthlr. Loose 27<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rthlr., Bar. 35 fl. Loose 27<sup>1</sup>/<sub>2</sub> fl., do. 50 fl. Loose 48<sup>1</sup>/<sub>2</sub> fl., Darmstädter 25 fl. Loose 22 fl., do. 50 fl. Loose 70<sup>1</sup>/<sub>2</sub> fl., Nassauer 25 fl. Loose 20<sup>3</sup>/<sub>8</sub> fl., Sardinische Loose 26 fl., Poln. 500 fl. Loose 74 Rthlr. Süddeutsche Obligationen preishaltend. Von belgischen Obligationen 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> pEt. Belgische 43, ditto 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> pEt. 82<sup>3</sup>/<sub>8</sub>, ditto 5pEt. 90<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. Holländische 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> pEt. Integralen 49<sup>5</sup>/<sub>8</sub> pEt. Von Eisenbahnen bleibt Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 33<sup>1</sup>/<sub>8</sub> Rthlr., Berbach 72<sup>1</sup>/<sub>2</sub> pEt., Köln-Minden 76<sup>3</sup>/<sub>8</sub> pEt., Taunus heute weniger gefragt 290 fl. G. In 3pEt. inländ. Span. zeigte sich auch mehr Leben, günstigere Börsenberichte von Madrid, sowie ansehnliche gemachte Ankäufe, die in benannten Bonds geschahen, haben den Cours derselben um 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> pEt., schließen 22<sup>3</sup>/<sub>4</sub> zu 22<sup>1</sup>/<sub>2</sub> pEt. Von Wechseln Wien flaut 105<sup>1</sup>/<sub>2</sub> zu haben, Amsterdam 100<sup>5</sup>/<sub>8</sub> zu 100<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Augsburg 119<sup>3</sup>/<sub>8</sub>, Pariser 95<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, London 120<sup>7</sup>/<sub>8</sub> zu 120<sup>3</sup>/<sub>8</sub>, Berlin und Leipzig 105<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Mailand beliebt 99<sup>5</sup>/<sub>8</sub>.

Berlin, 11. April. Staatsschuldscheine 80 bez., Seehandlungs-Prämienscheine 99<sup>3</sup>/<sub>4</sub> G., Bankantheile 89 u. 88<sup>3</sup>/<sub>4</sub> etw. bez., Köln-Minden 76<sup>1</sup>/<sub>2</sub> G., Friedrich-Wilh.-Nordb. 34<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 34 u. 34<sup>1</sup>/<sub>4</sub> bez., Rheinische 47 Br., Thüringische 48<sup>1</sup>/<sub>2</sub> G., Russ. 4pEt. bei Stieglitz 37<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Br. 5. 86<sup>5</sup>/<sub>8</sub> Br., 1/2 G., Poln. 500 fl. Loose 72<sup>1</sup>/<sub>2</sub> G., Kurhess. Prämienscheine à 40 Rthlr. 27<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Br., 1/2 bez. u. G., Neue Bad. Anl. à 35 fl. 16 bez.

Die günstige Stimmung für Bonds und Actien hielt auch heute an; von ersten waren besonders Staatsschuldscheine zu besseren Preisen gefragt, von letzteren wurden namentlich Friedrich-Wilhelms-Nordbahnci acien höher bezahlt.

Amsterdam, 10. April. 4 Uhr. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> pEt. Integr. 49<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> 3pEt. Schuld 58<sup>1</sup>/<sub>2</sub> — do. 4pEt. 77<sup>1</sup>/<sub>2</sub> — 5pEt. Arb. 10 — do. à 510 Pf. St. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> — 3pEt. 31<sup>3</sup>/<sub>4</sub> — do. inl. à 6000 fl. 22<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> — 3pEt. Port. 27<sup>1</sup>/<sub>2</sub> — 4pEt. do. 28<sup>7</sup>/<sub>8</sub> — Russ. 4pEt. bei Hope 82<sup>1</sup>/<sub>2</sub> — do. bei Stieglitz 81<sup>7</sup>/<sub>8</sub> — 5pEt. Metall. 72<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 1/2 — 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> pEt. ditto 38<sup>5</sup>/<sub>8</sub>, 1/2.

In unsern inl. Bonds war heute keine nennenswerte Variation. In Integr. war wenig Geschäft. Span. Bonds gut preishaltend.

Allé übrigen ausländ. Effecten waren zu niedrigeren Preisen zu erhalten. In Franz. und Mexic. zeigte der Handel einige Lebhaftigkeit. Paris, 1. April. Stand der Rente: 5pEt. 89. 50. — 3pEt. 56. 65. — Neue 3pEt. 30<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. — Sp. inn. Sch. 23<sup>1</sup>/<sub>2</sub> G. — Bankactien 2425. — St. Germain-Eisenbahn 425. — Versailles, rechtes Ufer 217. 50. — Linkes Ufer 173. 75. — Paris-Orleans 856. 25. — Paris-Rouen 552. 50. — Orleans-Bordeaux 412. 50. — Orleans-Bièvres 362. 50. — Rouen-Havre 305. — Marseille-Avignon 225. — Straßburg-Basel 107. 50. — Nordbahn 457. 50. — Paris-Straßburg 326. 25. — Römisches Anlehen 75, 75<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 76.

Berantwortlicher Redakteur: Dr. P. Malte.

# Führer durch die Messe.

## Leine-, Wolle-, und Baumwolle-Waaren.

[717]

### Kirchhof & Füchsel

aus Schmölln in Sachsen-Altenburg

haben zur diesjährigen Ostermesse das Lager ihrer Fabrikate, bestehend in glatten und faconnirten Thibets re wieder wie in letzter Herbst-Messe in der goldenen Leiter, neue Kräme Lit. K. Nr. 95.

[896] Joseph Schell, Corsetten-Fabrikant aus Ludwigburg, empfiehlt für diese Messe wieder sein schon längst bekanntes Lager in Damen- und Kinder-Corsetten, sowie auch Morgen-Leibchen, mit und ohne Elastik, und verkauft ein gros wie in detail zu äusserst billigen Preisen. Auch habe ich wieder eine grosse Auswahl aller Arten Gummi-Bälle und gebe diese ebenfalls zu sehr billigen Preisen ab.

Meine Bude befindet sich wie gewöhnlich auf dem Römerberg, hinterer Gang, vis-à-vis dem Römer.

[826] Mantillen nach den neusten Pariser Modells bei L. B. Schuster, Bleidenstraße, Nr. 5.

[1022] Ferdinand Eulensteim, Saalgasse Nr. 27, empfiehlt sein Leinwand-Lager eigner Fabrik, welches diese Messe wieder auf's Vollständigste assortirt ist.

### Necht irländische Leinwand (rein Leine).

Um diese Messe wirklich noch unser Lager ganz auszuverkaufen, geben wir unsere feinsten irländischen Leinwand grade für die Hälfte des Fabrikpreises ab.

Wm. Bell Sohn aus Dublin,

[1041] Katharinenvorte neben dem großen Kaffeehaus, der kleinen Sandgasse gegenüber.

[547] Neueste Toile du Nord-Kleider zu 3 fl. 15 kr. bei L. B. Schuster, Bleidenstraße Nr. 5.

### Avis für Damen.

Berlins grösste Dame-Mantel-Niederlage ist durch bedeutende Zusendungen der neuesten und elegantesten fertigen

Mantillen, Mantelets, Palettino's und Visites wiederum auf's reichhaltigste assortirt zu sehr soliden Preisen.

Neue Kräme Nr. 34 bei Herrn Vorie, vis-à-vis vom Braunsels.

[856] Fabrik-Lager in baumwollenen und wollenen Möbel-Damasten, Sarfenets und Schirting's von J. Schäfer aus Dingelstädt in Thüringen. Schnurgasse 46.

### H. G. von Oyen,

Bleidenstraße 24., empfiehlt sein wohl assortirtes Lager in:

schwarzen seidenen Herrenhalbsbinden in Taffet und Atlas, Sommerhalbsbinden in Seide, Halbleide, Jaconnet und Foulard, ächt ostindischen Taschentüchern, Chatelaines, Foulard- und Atlas-Brotentüchern.

Das Flanellwaaren-Lager von

A. Herold aus Dingelstädt

ist jetzt Schnurgasse 38. [855]

## Stein-Waaren, Porzellan, Steingut.

Die Porzellan-Fabrik von C. G. Schierholz aus Plauen bei Altenstadt empfiehlt während der Messe ihr wohl assortiertes Lager in Lithophanien, Figuren, Vasen und allen der Fabrikation anpassenden Gegenständen. — Logie: Hotel Schröder Nr. 5. [962]

## Tafelwaaren und Delicatessen.

### Catarrhe, Schnupfen, Husten, Heiserkeit.

Der Brustkasten von George in Epinal, wofür derselbe bei der Industrieausstellung in Paris eine silberne und goldene Ehrenmedaille erhielt, ist ein angenehmes und ausgezeichnetes Wirkliches Brustmittel, in allen deutschen Städten und hier nur allein in dem Hauptdepot bei Herrn Conditor Schott, große Sandgasse, zu haben.

Commissionäre sind: Dr. Conditor F. C. Schlemmer in Mainz. [526]

[1054] Malaga-Tafel-Mosinen, 7 fl. pr. Kiste, Messina-Citronen, 14 fl. pr. Kiste, für Wiederverkäufer bei

Milani-Minoprio,  
kleiner Hirschgraben 3.

## Parfümerie- und Toilette-Waaren.

### Von dem Haarmittel

des Professors Thibaud, à 1 fl. 36 kr. per Topf, für Kahl- und Grauköpfe und Herstellung des männlichen Bartes, befindet sich fortwährend ein Depot bei Herrn Ph. Wm. Höß am Liebfrauenberg in Frankfurt a. M.

Die beste Bürgschaft für die Nutränglichkeit besteht in der gewissenhaft eingehaltenen Zurückgabe der Beträgen, im Falle des Mischaus nach vorschriftsmässigem Gebrauche des bien Zöpf dauerhaft in allen Nuancen, wofür garantiert wird, durch den Agenten des Versertigers, Herrn H. G. v. Oyen, Bleidenstraße 24. [682]

Die Beiträge sindhaar und franco nebst 3 kr. Verpackungsgebühr einzufinden.

Da obiges Mittel im Frühjahr und Sommer seine Wirksamkeit am besten äußert; so ist hierzu gegenwärtige Jahreszeit besonders zu empfehlen.

Keine grauen Haare mehr!! Das einzige in Paris approbierte Chantall-Wasser färbeit Kopf- und Bart-Haare augenscheinlich und dauerhaft in allen Nuancen, wofür garantiert wird, durch den Agenten des Versertigers, Herrn H. G. v. Oyen, Bleidenstraße 24. [682]

## Uhren.

Die Schwarzwalder-Uhrenfabrik - Niederlage bei J. Eckhardt, Rossmarkt F. 107. empfiehlt sich mit großer Auswahl der neuesten Gegenstände, nebst Lager von Pariser und Wiener Pendul- und Rahmen-Uhren, Genfer Musit-Dosen und Musikwerke, Vogel-Orgeln &c. in der besten Qualität zu den billigsten Preisen. [781]

## Wedeler- und Effecten-Bureau.

### Zehn Gulden Partial-Obligationen

vom Anhänger des Vereins deutscher Fürsten und Edelleute, diesjährige Hauptziehung am 15. Mai in Wiesbaden. 700 Gewinne von fl. 20,000, 5000, 1500, 400 &c. &c. bis fl. 12 abwärts. Original-Obligationen coursmäßig, Certificat für die vorstehende Ziehung Zehn Stück für Sieben Gulden, im Bank- und Wechsel-Comptoir von J. J. Goldschmidt, Frankfurt a. M.

Briefe werden franco erbeten und jede Auskunft mit Bereitwilligkeit gegeben. [987]

### Staats-Obligationen,

Lotto-Lose, Eisenbahnactionen, Coupons, Banknoten, so wie alle Geldsorten werden zum Tages-Cours ge- und verkauft bei J. L. Aub, Zeil vis-à-vis der Post.

**Lotterie-Comptoir** von Michael Oppenheim, Zeil 47, Hrn. An- und Verkauf bei Michael Oppenheim, Böhler gegenüber. [848] Coupons und Staatspapiere. [847] Zeil 47, Herrn Böhler gegenüber.

## Commission und Spedition.

Ich erlaube mir hiermit die ergebnste Anzeige zu machen, daß ich außer meinem Commissions-Büro auch ein

Dienst- und Stellen-Gesuch-Büro jeder Branche auf hiesigem Platze errichtet habe und empfehle mich hierin zu geneigten Aufträgen unter reeller und billiger Bedienung ergebnst. Zugleich halte ich mich wie bisher mit Ver- und Erneuerungen von Wohnungen und Localen jeder Art, An- und Verkauf von Häusern &c., An- und Ablage von Capitalien, Besorgung von Commissions-Artikeln und allen im Commissions- und Speditions-Geschäft vorkommenden Fällen, zu geneigten Aufträgen bestens empfohlen.

Amtlich bestät. Dienst- und Stellen-Gesuch- und Commissions-Büro von F. M. Wüst, Paulsplatz 13 neu. [767]

## Transport.

### ROSZTOK & Co. in Eisenach

verladen jeden Montag und Donnerstag durch Einfahre, an andern Tagen durch gewöhnliche Fahre nach Frankfurt a. M., dem Rhein etc., und empfehlen sich zu geneigten Aufträgen.

## Bekanntmachung.

Statt der früher angekündigten Fahrten des Dampfschiffes Lübeck, Capt. G. Zühr, zwischen Travemünde, Kopenhagen, Gothenburg und Christiania, wird dasselbe bis auf Weiteres zweimal wöchentlich, und zwar Dienstags und Sonnabends Nachmittags 6 Uhr von Travemünde mit der Post, Passagieren und Gütern nach Kopenhagen abgehen und Donnerstags und Sonntags von dort seine Rückreise antreten. Es wird am Dienstag, den 27. März, zuerst von Travemünde seine Fahrten beginnen. Lübeck, den 23. März 1849.

Die Direction der Lübecker Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

NB. Federn, Bettfedern und Haare werden nicht geladen.

[869]

## Bei empfehlende Gelegenheit für Passagiere und Auswanderer nach New-York.

[688] Expeditionstage der Schiffe der Hamburg-Amerik. = Packetsfahrt - Actien - Gesellschaft.

Das kupferbodene Hamburger Schiff Deutschland, Capt. Hunker, " 21. April "

" " " Nordamerika, " Rathje, " 19. Mai "

" " " Elbe, " Heimann, " 23. Juni "

Neber obige Schiffe, welche durch hohes lustiges Zwischendek und elegant eingerichtete Cabülen sich auszeichnen, ertheilen auf frankte Anfragen nähere Auskunft:

in Hamburg der Schiffsmakler August Polten (Wm. Miller's Nachfolger),

in Frankfurt a. M. der Agent der Gesellschaft: J. H. Stilgebauer, Buchgasse Nr. 5.

### Für Auswanderer.

### „Die Hoffnung.“

Concessionierte deutsche Büreau

für

Auswanderer nach Amerika

von J. M. Bielefeld in Mannheim.

London bei Ullmann, Hirschhorn & Co.

New-York bei Schulz und Bleidorn.

Regelmäßige Fahrten gekuppter Dreimaster erster Klasse, sogenannte Packetboote, nach New-York und New-Orleans.

Bei Gründung dieser Linie habe ich zunächst mein Augenmerk darauf gerichtet, daß der Auswanderer auf der anzen Reise nur mit Deutschen zu verkehren hat, deren Aufgabe es ist, sich mit aller Wärme seiner anzurechnen und ihn mit Rath und That zu unterstützen; auch bei seiner Ankunft in Amerika wird er von Deutschen empfangen, welche ihm jede Auskunft, seine Weiterreise und Ansiedelung betreffend, unentbehrlich zu ertheilen haben.

Außer dem Schutz, den vorzugsweise das englische Gesetz dem Auswanderer bietet, ist er auch in den Seefäden vor Übervortheilung dadurch geschützt, daß er in Rotterdam sowohl, als in London während der ganzen Dauer seines Aufenthalts freie Beherrschung und Beköstigung in guten deutschen Gathäusern findet, wodurch ihm gewiß die beste Bürgschaft für rasche Beförderung gegeben ist.

Die Preise sind auf das Billigste berechnet.

Zur näheren Erfundigung, so wie zum Abschluß von Nebefahrtsverträgen, beliebe man sich an meine untenverzeichneten General-Agenten oder deren Agenten zu wenden, bei denen Prospekte gratis abgegeben werden.

Mannheim, im März 1849.

Frankfurt a. M. Herr Heinrich Klippel.

Mainz Herr Heinrich Biss.

Stuttgart Friedr. G. Schulz sen.

Cöln Vogel S. Mack.

Strassburg Louis Bielefeld.

Rotterdam P. Mayer & Co.

Viebrück Herr J. A. Lembach.

J. M. Bielefeld.

In Bezug auf Obiges bemerke ich noch, daß im Monat Mai 5 Boote und zwar am 3. 10. 17. 24. und 31. expediert werden und empfehle ich mich zu jeder Auskunft und zum Abschluß von Nebefahrtsverträgen [494]

Melrich Klippel,

General-Agent in Frankfurt a. M.

## Verschiedene Anzeigen.

### Wichtige Anzeige

für

### Taube und Harthörige.

Bon dem viel berühmten Gehör-Del von Doctor John Robinson in London ist bei dem Unterzeichneten die einzige alleinige ächte Niederlage. Dieses Del heißt binnen kurzer Zeit die Taubheit, falls selbige nicht angeboren; — es befämpft alle mit der Harthörigkeit verbundenen Nebel, als: der Ohrenschmerzen und das Sausen und Brausen in den Ohren, und erlangen selbst ältere Personen durch Anwendung dieses Dels das feinste Gehör wieder. Lebregens habe ich nicht nötig dasselbe weiter anzupreisen. — Die Wirksamkeit hat sich tausendfältig bestätigt, — und folgen nur noch zwei der jüngsten Genesungs-Atteste alle mitzutheilen ist zu kostspielig. Jeden mir werdenden Auftrag, den ich mit franco erbitte, wird prompt und reell ausgeführt.

Soest, Regierungs-Bezirk Arnsberg, den 15. März 1849.

H. Brakelmann.

Attest.

Das Gehör-Del von Doctor John Robinson in London, wovon Herr H. Brakelmann in Soest Verkauf und Niederlage hat, habe ich gegen meine Harthörigkeit angewandt; nach kurzem Gebrauch spürte ich gleich Besserung, welche sich in dem Maße gesteigert hat, daß ich jetzt förmlich wieder hergestellt bin. — Ich attestire dieses der Wahrheit gemäß.

Gründenberg bei Unna.

gez. Christ. Kröner.

Attest.

Das Gehör-Del von Doctor John Robinson in London, wovon Herr H. Brakelmann in Soest Niederlage hat, habe ich gegen meine Harthörigkeit angewandt, und bin in Folge dieses Gebrauchs davon befreit worden. Ich attestire dieses der Wahrheit gemäß.

Destingenhausen bei Soest.

gez. Marcus Rosenberg.

Bon mehreren Staaten bereits patentirtes neu erfundenes Geheimmittel zur gänzlichen Vertilgung der Ratten und Mäuse ohne Gift.

[1056] Die Untrüglichkeit kann durch viele amtliche Atteste u. erwiesen werden. Die Kruse nebst Gebrauchs-Anweisung ist a 1 fl. 30 kr. und 54 kr. nur allein ächt zu haben bei

G. Niemann in Frankfurt a. M., Eck der Fahr- und Allerheiligengasse Nr. 91.

[1059] Nach Bensheim. Hier Peregrinus! hic Avarus! Erhalten wir bald gesucht, welcher nicht ganz unbekannt mit der deutschen Sprache ist und bald eintreten kann. Briefe franco.

G. H. A. W.

[1065] In ein Institut wird ein französischer Lehrer